

Umweltrisiken

Zunahme von Allergien bei Schulkindern

Studienergebnisse aus Sachsen-Anhalt; Brüssel will Datenbank errichten.

Während allergische Erkrankungen, wie Asthma und Neurodermitis, bei Schulkindern in Sachsen-Anhalt in den letzten Jahren zugenommen haben, sind klassische Infekte der Atemwege rückläufig. Das ergab eine Studie aus dem Jahr 2003 an fünf- bis sechsjährigen Kindern in ausgewählten Regionen des Landes. Die Studie ist die fünfte in Folge seit 1991, die sich der Untersuchung von Umwelteinflüssen auf die Atemwegsgesundheit von Kindern widmen. Ursprüngliches Anliegen der Studien war es, den Einfluss von Belastungen der Außenluft auf Atemwegserkrankungen und Allergien bei Schulanfängern in ost- und westdeutschen Regionen miteinander zu vergleichen. Anfänglich fand daher eine Zusammenar-



Den Zusammenhang zwischen Umweltschadstoffen und allergischen Erkrankungen sollen künftige Studien untersuchen.

beit mit dem Land Nordrhein-Westfalen statt.

Der Ost-West-Vergleich, der im Jahr 2000 endete, ergab: Über die Jahre glich sich das Erkrankungs- und Symptommuster von Atemwegserkrankungen und Allergien bei Schulkindern in den Untersuchungsgebieten an. Deutlich wurde zudem, dass ostdeutsche Kinder in zunehmendem Maße an Heuschnupfen leiden.

„Die jüngsten Ergebnisse spiegeln daher vor allem die Entwicklung allergischer Erkrankungen bei Schulanfängern in Sachsen-Anhalt wider“, erläuterte der Gesundheitsminister von Sachsen-Anhalt, Gerry Kley, bei der Präsentation der Studie in Brüssel. Kley führt den Trend vor allem auf eine zunehmende Belastung der Außenluft mit Feinstaub, Stickstoffdioxid und Ozon zurück. „Bei zukünftigen

gen Schulanfängerstudien wollen wir daher den Zusammenhang zwischen diesen Schadstoffen und allergischen Erkrankungen näher untersuchen“, sagte der Minister.

Der für den Bereich Umwelt und Gesundheit zuständige Beamte der EU-Kommission, Scott Brockett, zeigte sich interessiert an den Studienergebnissen. Die Brüsseler Behörde will bis 2010 eine europaweite Datenbank zum Einfluss von Umweltbelastungen auf die Gesundheit von Kindern erstellen. Im Focus der Initiative SCALE stehen dabei vor allem Atemwegserkrankungen, Asthma, Allergien, Störungen bei der Entwicklung des Nervensystems sowie Krebserkrankungen. Ziel ist es, auf der Basis der gewonnenen Daten Maßnahmen zur Prävention und Behandlung umweltbedingter Gesundheitsrisiken zu entwickeln. „Wir müssen vor allem geeignete Präventionsansätze erarbeiten und bei niedergelassenen Ärzten das Bewusstsein hinsichtlich einer Zunahme von Allergien bei Kindern schärfen“, betonte Kley. ps

Akut

Chondroprotektiva

Orale Substitution wirkt wie Placebo

Ein in den USA und Deutschland populäres Nahrungsergänzungsmittel, das als Chondroprotektivum die degenerativen Prozesse im Gelenkknorpel aufhalten soll, war in einer randomisierten kontrollierten Studie nicht in der Lage, die Schmerzen besser zu lindern als ein Placebo (New England Journal of Medicine 2006; 354: 795–808). Die Ergebnisse des Glucosamine/Chondroitin Arthritis Intervention Trial (GAIT) waren mit Spannung erwartet worden, da immer mehr Patienten zu Präparaten mit den Knorpelbestandteilen Glucosamin und Chondroitin greifen. Ob ihre orale Zufuhr jedoch Gelenkdefekte verbessern kann, war bislang unklar. Da die Hersteller von Nah-

rungsergänzungsmitteln von der Notwendigkeit entbunden sind, klinische Studien durchzuführen, hat das US National Center for Complementary and Alternative Medicine eine Studie mit 1 585 Patienten aufgelegt. Die Teilnehmer nahmen 24 Wochen lang entweder Glucosaminhydrochlorid (1 500 mg), Chondroitinsulfat (1 200 mg), eine Kombination beider Mittel (gleiche Dosis), ein Placebo oder Celecoxib (200 mg) ein. Der COX-2-Inhibitor, der in den USA zur Behandlung von Arthrose-schmerzen zugelassen ist, diente dabei als aktive Kontrolle.

Primärer Endpunkt war eine 20-prozentige Reduktion im Western Ontario and McMaster Universities Osteoarthritis Index (WOMAC), einem validierten Instrument zur Erfassung von Gelenksbeschwerden. Im Ergebnis waren beide Chondroprotektiva – allein oder in Kombination – nicht besser als Placebo. Erstaunlich war die gute Placebo-

Wirkung. Insgesamt 60 Prozent der Patienten erreichten eine 20-prozentige Reduktion im WOMAC. Im Glucosamin-Arm waren es nur 3,9 Prozent mehr ($p = 0,30$), im Chondroitin-Arm stieg die Responderrate gegenüber Placebo um 5,3 Prozent mehr ($p = 0,17$), und unter der Kombination waren es 6,5 Prozent mehr ($p = 0,09$) als unter Placebo, was – wie die p-Werte zeigen – keine signifikante Verbesserung war. Diese trat nur im Celecoxib-Arm auf, wo es zehn Prozent mehr Responder gab als unter Placebo ($p = 0,008$).

Einzig in der Subgruppe der Patienten mit mittelschweren bis schweren Schmerzen wurde für die Kombination eine signifikant bessere Response als unter Placebo erzielt (79,2 versus 54,3 Prozent, $p = 0,002$). Doch dies vermag die Autoren um Daniel Clegg (Universität von Utah in Salt Lake City) nicht von der Wirksamkeit der Präparate zu überzeugen. Rüdiger Meyer